

Drei Kinder in fünf Jahren

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



Internationaler Flughafen Neu Delhi: "Mensch, Magdalen, das dauert heute wieder. Es ist kurz vor Mitternacht und wir stehen nun fast schon eine Stunde bei der Passkontrolle. Dass die auch nicht mehr Beamte einsetzen oder weniger streng kontrollieren. Das sind doch fast alles Deutsche, die Indien besuchen und viele Devisen ins Land bringen." "Aber Fritz, sei doch nicht so ungeduldig. Diese Beamten sind es von den Engländern gewohnt, alles akribisch genau zu kontrollieren und deshalb dauert es so lange. Du wirst von der jungen Frau noch früh genug enttäuscht sein."

Magdalen und Friedrich Leibold fuhren zum dritten Mal in das reizvolle Indien. Sie hatten mit

dem ihnen von früheren Indienreisen bekannten Führer Karat vereinbart, dass er sie durch Radjastan führen würde. Dabei hatte er gebeten, dass er eine Bekannte mitnehmen dürfe, eine junge Frau aus Sachsen.

Endlich war es soweit. Das Gepäck war ordnungsgemäß angekommen, die Kontrollen erledigt und nun suchten sie in der Ankunftshalle ihren Führer Karat. Er wartete auch schon auf sie; neben sich eine junge Frau, die er ihnen unverzüglich als Mechthild Konitz vorstellte, eine Erzieherin aus Sachsen. "...wo die schönen Mädchen wachsen!" wie Karat es nicht versäumte, schnell hinzuzufügen. Friedrich betrachtete die junge Frau eingehend und musste zugeben, dass es an den Worten Karats nichts auszusetzen gab. Sie gab sich sehr zurückhaltend und Friedrich hoffte, dass sie keine Transuse sein möge und sich auch für einen normalen Bayern noch verständlich äußern können würde.

Nachdem Mitternacht bereits vorbei war, gab es keine langen Gespräche mehr. Jeder freute sich auf sein Bett und bereits im Taxi zum Hotel wurden Erfahrungen aus der Flugreise auf den nächsten Tag verschoben und die Leipolds nickten schnell ein, zumal am nächsten Tag um sieben Uhr Wecken vereinbart war.

Am nächsten Morgen traf man sich wie vereinbart am Frühstückstisch. Nun hatte Friedrich Gelegenheit, seine neue Reisebegleiterin näher zu betrachten. Was er sah, gefiel ihm. Sie war etwa Ende Zwanzig, hatte große leuchtend blaue Augen, eine adrette Figur und als sie sich bei den Leipolds höflich und wohl akzentuiert - von wegen die Sachsen können kein deutsch - nach ihren Reiseerfahrungen erkundigte, war Friedrich sehr von ihr angetan. Nach kurzer Abstimmung mit seiner Magdalen bot er Mechthild auch das 'Du' an, bei Friedrich ein Angebot, das er sehr selten so spontan aussprach.

Die erste Station auf der Rundreise war die schöne Stadt Bundi. Während eine herrliche Burg den Bergrücken zierte, war in der Stadt ein Leben, und Treiben, wie sich ein Reisender Tausendundeine Nacht vorstellt. Sie besuchten den Obst- und Gemüsemarkt, wo sich Mechthild für die Weiterfahrt ein wenig Feigen und Datteln kaufen wollte. Als sie gerade mit dem Verkäufer die Menge abstimmen wollte, kam hinter ihr eine der freilaufenden Kühe und leckte mit Genuss über die Feigen. Friedrich beobachtete Mechthild und wartete gespannt auf ihre Reaktion. Ohne Scheu zog Mechthild die Kuh an ihrem Horn und bugsierte sie wieder auf die Straße. Aber anscheinend waren die Feigen doch zu köstlich, die Kuh ließ sich nicht von dem Aroma wegbringen. Nun kamen auch Friedrich und der Verkäufer zu Hilfe und schoben die Kuh mit vereinten Kräften zur Seite. Zwar kaufte Mechthild dann keine Feigen, sondern doch lieber Bananen, aber in Friedrichs Augen stieg ihr Ansehen doch

gewaltig.

Als sie am Abend zusammen saßen und Magdalen von ihren drei Söhnen erzählte, war Mechthild ganz davon angetan, dass die drei Buben so eng nacheinander geboren wurden und gemeinsam aufwuchsen. "Das war sicher für eure Kinder sehr schön. Also ich habe mir seit Langem vorgenommen, dass ich in den nächsten fünf Jahren ebenso drei Kinder habe."

Als Magdalen und Friedrich später in ihrem Zimmer waren, dachte Friedrich laut: "Wie die das wohl anstellen wird. So wie sie erzählt hat, ist sie nicht verheiratet. Wie es ihr wohl gelingt, in den nächsten fünf Jahren erstens einen Mann und zweitens drei Kinder zu bekommen, ist mir sehr rätselhaft."

Am nächsten Morgen begrüßte Mechthild die Leipolds mit Küsschen auf die Wange, was natürlich insbesondere Friedrich sehr gefiel. Ihr fröhliches Wesen und ihre ungezwungene Art imponierten ihm sehr. Als sie nach dem Frühstück ihre Koffer für die Weiterreise packten, fragte Friedrich seine Frau: "Was meinst du? Hatten die beiden heute Nacht ein Doppelzimmer? Gestern konnte ich nicht erkennen, wie Karat die Schlüssel verteilt hat. Diese alten Paläste, in denen wir wohnen, sind sehr unübersichtlich. Sie wohnen ein Stockwerk über uns und ihr Benehmen lässt nicht erkennen, ob sie gemeinsam ein Zimmer bewohnen oder jeder ein Einzelzimmer. Und fragen möchte ich auch nicht." Seine Gattin meinte: "Also ich glaube nicht, dass sie gemeinsam ein Zimmer haben. Du bist zwar sonst meist nicht so zartfühlend, aber in diesem Fall gehört sich eine dahingehende Frage wirklich nicht. Der Karat ist zwar auch in ihrem Alter und schaut attraktiv aus. Aber ob die beiden ein Liebespaar sind, kann ich dir auch nicht sagen."

Am nächsten Tag stand der Besuch einer Schule in Kota auf dem Programm. Mechthild zeigte sich den Kindern gegenüber sehr liebevoll und man merkte, dass sie sicherlich in ihrem Beruf aufgeht. Sie hatte eine Anzahl von Bleistiften und Kugelschreiber mitgebracht, die sie dem Lehrer übergab. Dieser freute sich riesig und dankte den Besuchern sehr herzlich. Mechthild nahm zwei Buben und ein hübsches dunkeläugiges Mädchen in den Arm und erklärte ihren Mitreisenden: "So stelle ich mir meine Kinder auch bald vor. Wartet nur, in fünf Jahren könnt ihr mich besuchen und dann zeige ich euch, was ich geschafft habe."

Friedrich schaute zwar sehr skeptisch, ließ aber die Aussage unwidersprochen. Wie üblich, schenkte er dem Lehrer eine große Plastiktüte mit Tennisbällen, die dieser an die Kinder weiter geben konnte. Natürlich wurden noch eine Reihe Fotos geschossen, damit man zu Hause auch etwas zu erzählen und vorzuzeigen hatte.

Am folgenden Tag war die Attraktion des Tages der Besuch der Festung in Bassi. Karat kannte den Kustor des Museums und den vier Reisenden wurde gegen ein nicht geringes Bakschisch erlaubt, auch das ehemalige Schlafzimmer des Maharadschas zu besichtigen. Dies wurde in der Regel nicht genehmigt, da die Wände mit wunderschönen Malereien aus dem Kamasutra geschmückt waren. "Na, Fritz", stieß Mechthild ihren Begleiter an, "da würdest du auch gerne Maharadscha sein." "Natürlich, vor allem, wenn du so wie auf den Bildern meine Gefährtin wärst." "Da habe ich weniger Hoffnung. Deine Maharani hätte bestimmt etwas dagegen." Friedrich genoss es sehr, dass Mechthild genau so wenig prüde war wie er.

Am Abend sprach Friedrich wieder zu seiner Frau: "Ich möchte doch gern wissen, ob die beiden zusammen schlafen. Mechthild war von den Bildern heute Nachmittag sehr angetan. Ob sie diese Anregung wohl aufgenommen hat? Sie lassen uns nicht wissen, wie sie schlafen." Magdalen meinte: "Sie ist zwar ein aufgeschlossenes Mädchen. Aber ich denke, sie ist auch sehr brav und sie bewohnen bestimmt zwei Zimmer."

Bei der Fahrt nach Dungapur erinnerte sich Friedrich an die nette Umarmung von Mechthild am Morgen. Sie hatte ihn wie üblich mit einem leichten Kuss auf die Wange begrüßt und sah dabei so frisch und fröhlich aus. "Falls Karat und sie ein Doppelzimmer haben sollten, ist der Kerl wirklich zu beneiden. So etwas Nettes und Weiches wie die Mechthild muss man sonst ja erst erfinden. Sollten die beiden jedoch Einzelzimmer nutzen, kann einem der Inder echt leid tun. So einen Leckerbissen täglich vor Augen zu haben und ihn auch nur mit den Augen zu genießen, muss doch eine mittlere Folterqual sein." Friedrich sinnierte den ganzen Tag bis sie am Abend Dungapur erreichten und es ihm wieder nicht gelang zu erfahren, wie die beiden schliefen.

Wie alle anderen indischen Städte war auch Dungapur eine lebhaft, quirlige Stadt mit einem reizvollen Flair. Friedrich spazierte mit seiner Magdalen Händchen haltend durch die Stadt, während Mechthild und Karat die Nachhut bildeten. Wie häufig, verteilte Friedrich seine Tennisbälle an Kinder, die sie begeistert in Empfang nahmen. Manchmal konnte er sich vor den Bitten der Kinder nach mehr Bällen kaum noch retten, da sie auch für ihre vielen Geschwister welche haben wollten. Schlimmer waren teilweise noch die Großväter, die häufig ganz vehement um die schönen runden gelben Bälle bettelten. Dazu Mechthild: "Ich hoffe, du hast noch einige Bälle für meine drei Kinder, wenn du uns dann im schönen Elbflorenz besuchen kommst." Karat wies die Leipolds darauf hin, dass Händchen halten in Indien nicht opportun sei. Wie sie sahen, gab es fast nur Männer, die diese Pose einnahmen.

Vor allem warnte er sie, sich in der Nähe des Tempels zu küssen. Erst vor ein paar Wochen wurde ein junges Pärchen inhaftiert, weil es auf der Hochzeitsreise gewagt hatte, in der Nähe eines heiligen Tempels ihre Gefühle zu sehr zu zeigen.

Beim großen Kamelmarkt in Pushkar bot Karat seinen Reiseteilnehmern auch einen Kamelritt an. Es war zwar eine holprige Sache, aber zu zweit auf einem Kamel zu reiten war sehr reizvoll. Friedrich, der hinter seiner Magdalen saß, betrachtete das andere Paar. In diesem Fall saß Mechthild hinter Karat, um sich an ihm richtig festzuhalten. Friedrich bemerkte, dass der Inder sehr vorsichtig mit seiner Reiseteilnehmerin umging; nicht dass ihm seine Hände bei einer anderen Konstellation eventuell zu hoch gingen und er versehentlich einen falschen Körperteil berühren könnte.

Viel zu schnell verging der Aufenthalt in diesem unbeschreiblichen Land. Nicht nur die indischen Frauen und Männer, auch die Mitreisenden machten die Fahrt zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Mit Tränen in den Augen verabschiedeten sich die Deutschen von ihrem indischen Reiseleiter Karat in Delhi und versprachen, in den nächsten Jahren bestimmt wieder zu kommen. "Wie du das machen willst mit deinen drei Kindern ist mir ein Rätsel." Friedrich konnte es immer noch nicht fassen, wie es Mechthild gelingen sollte, ihr Postulat wirklich zu erfüllen. "Du wirst schon sehen, es klappt!"

Schwer mit Koffer und Taschen, insbesondere mit vielen Andenken und Stoffen beladen, betraten sie in Frankfurt die Ankunftshalle. Friedrich suchte seinen Sohn Manuel, der sie abholen wollte. Er sah im Moment nur einen anderen jungen, gut aussehenden Mann mit einem großen Blumenstrauß. Mit ausgestreckten Armen kam er auf sie zu. Als Friedrich verwundert schaute, merkte er, dass nicht er das Ziel des jungen Mannes war, sondern seine Begleiterin. Fröhlich lachend sprang ihm Mechthild entgegen und erklärte den verdutzten Leipolds: "Das ist mein Ferry. Mit ihm werde ich in den nächsten fünf Jahren unsere drei Kinder haben."

Arnstein, 17. Sept. 2010